

Erinnerung an den Kämpfer C. A. Loosli

ALFRED A. HÄSLER

Es war im Frühsommer 1957, als der Holzschneider Emil Zbinden mich zu einem Besuch bei Carl Albert Loosli mitnahm. Seit Mitte der dreissiger Jahre war der streitbare Schriftsteller und harte Kritiker des Anstalts- und Verdingkinderwesens mir zum Begriff geworden. «Bümpliz und die Welt», insbesondere der Text «Ein Anarchist», hatte mein rebellierendes Temperament beflügelt, ebenso wie die bissige Abrechnung mit helvetischer Politik in «Ist die Schweiz regenerationsbedürftig», oder der «Gott-helf-Handel», mit dem er das Kultur-establishment sich endgültig zum Feind gemacht hatte. Die in der Büchergilde erschienenen Bücher «Die Schattmattbauern» und «Ewige Gestalten» standen in meiner Bibliothek neben der Originalausgabe von «Mys Ämmitaw». Vor allem jedoch hatte sein nie erlahmendes Antreten gegen Ungerechtigkeit und spiessige Überheblichkeit mich beeindruckt.

Nun also würde ich diesen Aussenseiter kennenlernen. Er war im April achtzig geworden, wenig bemerkt von der tonangebenden Presse. Prüfend blickte der hagere Mann mit dem faltenreichen Gesicht, das linke Auge leicht zugekniffen, mich an. Nach der kurzen Begrüssung legte er sich wieder auf das Ruhbett, von dem er aufgestanden war. Er wirkte müde. Zbinden hatte mich vorbereitet, dass Loosli gesundheitlich angeschlagen und vermutlich nicht sehr gesprächig

sei. So war es. Ein Zug eingekerbter Bitterkeit um den Mund war nicht zu übersehen. Zbinden hatte dem Schriftsteller offenbar etwas von mir erzählt. Ich hatte ja schon erfahren, wie man mit aufmüpfigen Leuten hierzulande umgehe. Das müsse man in Kauf nehmen, wenn man sich treu bleiben wolle. Dazu wünsche er mir Glück, meinte der Schriftsteller. Und fügte hinzu: «Ich weiss, wovon ich spreche.»

Sichtlich ermüdet, schloss Loosli von Zeit zu Zeit die Augen. Nachdem Zbinden ihn noch über ein Buchprojekt orientiert hatte, verabschiedeten wir uns.

Der Besuch hatte kaum länger als eine halbe Stunde gedauert, und doch bleibt er in meinem Gedächtnis so lebendig, als wäre es gestern gewesen. Ich hatte gespürt, dass da einer ans Ende seines Lebens gelangt war, der zu den grossen Unbequemen gehörte, die an diesem Land gelitten hatten, weil sie es liebten. Wenn ich an ihn denke, denke ich auch an Pestalozzi, Dunant, Gotthelf. Looslis einflussreiche Widersacher sind längst vergessen.

Sein schöpferischer Unruhegeist wirkt weiter – und ist gerade heute notwendiger denn je.